

Deutsche Wacht.

Nr. 26.

Gilt, Sonntag den 31. März 1895.

XX. Jahrg.

Der 1. April.

E. T. Der gewaltige Erbauer des neuen deutschen Reiches feiert am 1. April seinen 80. Geburtstag und die Deutschen des Erdenrundes begehen den Tag mit dem ganzen freudigen Gepränge eines Nationalfesttages. Auch in Oesterreich, wo der harte Druck, welcher von dem Deutschthum traditionell abgeneigten Regierungen ausgeübt wurde, das Nationalgefühl in weiteren deutschen Kreisen geweckt hat, wird er als solcher gefeiert werden. Und da ist es besonders erfreulich, daß sich unsere Mark, welche schon so oft bewies, daß sie ein wahrhaftes Recht auf die Bezeichnung die „deutscheste“ hat, von der großen Bewegung durchgreifender berührt wurde, denn ein anderes Land.

Wohl regte sich auch hier das ekle Gezücht clericaler Volksfeinde, um ein wüstes Gelärm von „Hochverrath“ zu erheben, wohl flog aus dem Lager unserer nationalen Segner manch giftiger Pfeil — aber die Mühe der Herren blieb erfolglos. Wie kein anderes österreichisches Land begeht unsere grüne Mark die Bismarck-Feier, begeistert und einmüthig, bewegt von heiligen Dankgefühlen für denn Mann, welcher die größte deutsche That des Jahrhunderts gethan — die Einigung des deutschen Volkes herbeigeführt hat.

In zahlreichen Städten und Märkten des Landes, vor allem aber in Graz wird in Festversammlungen der große Mann aus dem Sachsenwalde gefeiert werden. Mit Lüge und Hinterlist wurde gegen diese Feiern Stimmung zu machen versucht. Man sprengte aus, die Socialdemokraten

würden die Versammlungen stören, man prophezeite die Auflösung aller jener Studentenverbindungen, welche sich an der Feier betheiligen sollten und erreichte schließlich — das Verbot der Festvorstellung im Grazer Stadtpartheater.

Aber damit war man nicht zufrieden. Und wie von dem Willen beherrscht, unter der segensreichen Coalitionsregierung die Gelegenheit der Bismarck-Feier zu einem Kesseltreiben gegen alle deutschführenden Elemente auszunützen, gieng man auch im übrigen Oesterreich zu Werke. Man veranlaßte die Innsbrucker Universitätsprofessoren ihre Unterschriften von einer Bismarck-Adresse zurückzuziehen, man unterjagte in Brünn einen beabsichtigten Bismarck-Commerz und allerorten wurde den Beamten, welche sich an der Feier betheiligen hatten wollen, mit Maßregelungen gedroht.

Zum allerkräftigsten Schlage aber holte der Statthalter von Steiermark, Baron R ü b e c k, aus, indem er zwei die Bismarck-Feier betreffenden Beschlüsse des Grazer Gemeinderathes sistierte.

Dieses Vorgehen der Behörden hat in den radical-national gesinnten Kreisen mehr Genugthuung als Aerger erweckt.

Weiß man doch, daß auf diese Weise die großen Feiern erst zu jener Demonstrationen gestempelt wurden, als welche sie beim natürlichen ruhigen Gange der Dinge, nie erschienen wären! Und dann — dieses Vorgehen gegen eine deutsche Volksfeier unterrichtet die Deutschen im Reiche über die traurige Lage der Ostmarkdeutschen viel besser als es Broschüren und Wanderredner vermögen würden.

In Deutschland verfolgt man mit großem Interesse alle, sich anlässlich der Bismarck-Feier in Oesterreich abspielenden, das Deutschthum verletzenden Vorgänge. Haben diese letzteren den Effect, daß unsere deutschen Schmerzschreie in Zukunft größeres Verständnis im Reiche finden, so ist den Deutschösterreichern schon ein ganz bedeutender Vortheil aus der Bismarck-Feier erwachsen.

Das Vorgehen des Statthalters Baron Rübbeck gegen die Grazer Gemeindevertretung wird von allen deutschgesinnten Steirern in richtiger Weise gewürdigt werden. Und ebenso wird die hellste Sympathie mit den muthigen Männern der Grazer Stadtvertretung in allen deutschen Gauen Steiermarks sich bemerkbar machen.

Das echt deutsche Verhalten des Bürgermeisters Dr. Portugall wird ihm unvergessen bleiben und die muthvollen Worte der Herren Dr. v. Hohenburger, Dr. Panholzer und Dr. Starkel werden im ganzen Lande lebhaftesten Widerhall finden.

Die Bismarckfeier wird in Graz wie in ganz Steiermark in jener großartigen Weise gefeiert werden, welche der secularen Bedeutung des gewaltigen Mannes entspricht, der sein Genie im nationalen Dienste für die Größe des deutschen Volkes verwendete.

Wenn am heutigen Abende in der Grazer Industriehalle die Tausende die Hände zum heiligsten Schwure heben werden und die Bismarck feiernden Rufe mit donnernder Kraft gegen die Wölungen der Halle schlagen werden, da wird es in diesem

Feuilleton.

Ihrem Volke entfremdet.

Schattige Wälder und ragende Berggipfel schließen ein liebliches Städtchen ein, welches ein biederes deutsches Völklein bewohnt, das, den alten einfachen Sitten ergeben, sich nicht kümmert um die Kämpfe da draußen außerhalb des Heimathales, das bescheiden lebt und zufrieden ist, wenn der Himmel die Arbeit lohnt und Segen dem leider nur wenig ergiebigen Boden. Wie es vor Jahrhunderten war, so sieht der freundliche Ort heute noch aus; Deutsche waren seine Gründer, deutsch sind ihre Nachkommen geblieben.

Hier lebte ein wackerer Tischler, der nach dem Tode seines Vaters das seit vielen Geschlechtern in der Familie betriebene Gewerbe übernommen hatte; Fleiß und Regsamkeit, Gottesfurcht und Bescheidenheit haben seine Thätigkeit gesegnet. Aus dem kleinen Häuschen, das versteckt unter Obstbäumen in einer der Gassen lag, ist mit der Zeit ein geräumiges Bürgerhaus geworden, in dem Jahr ein, Jahr aus der Hobel und die Säge nicht in Ruhe kam. Glückselig waltete im Kreise seine Lieben Meister Gottfried, seine Gattin unterstützte ihn bei der Arbeit und besorgte die Hauswirtschaft in musterhafter Weise. Drei Kinder waren der Stolz und die Freude der Eltern; mit

ihnen saß des Abends Gottfried am Familientische, ermunterte sie bei ihren Schularbeiten und erzählte ihnen vom seligen Großvater und von der großen Noth, in die dieser einst gerathen, als eine Feuersbrunst seine ärmliche Hütte verzehrte. Nur der Unterstützung seiner Nachbarn habe er es zu verdanken gehabt, daß er sich allmählich wieder aufraffen und sein Gewerbe weiter führen konnte. Und wenn die Stunde gekommen war, die zum Schlafe rief, da beteten alle zusammen zum lieben Gotte, der ihnen so viel Glück verliehen, der sie gesund und frisch erhalten.

Die Jahre vergingen rasch, der rastlos schaffende Meister merkte es kaum, daß sein Töchterlein, sein ältestes Kind, herangewachsen, daß es zur lieblichen Jungfrau geworden. Marie hatte von ihrer Mutter gelernt, was Arbeit heißt. Vom frühen Morgen bis zum Abend unterstützte sie dieselbe in Zimmer und Küche und als Mütterchen anfieng zu kränkeln, als ihre frühere Nützigkeit zu schwinden begann, da übernahm Marie die ganze Sorge für das Haus. Die Lieblingslieder, die sie in der Schule gelernt, die herrlichen deutschen Volkslieder, die uns allen so zu Herzen gehen, sang sie bei der Arbeit vor sich hin, und beglückt lächelte der Vater, wenn er auf der Hobelbank saß und sein Töchterlein munter schalten und walten sah.

Eines Tages bemerkte Meister Gottfried, daß seine Marie nicht mehr jene fröhlichenlieder

sang, wie sie es früher stets so gern und so schön gethan, daß sie oft nachdenklich beim Fenster saß und ihr Haupt niederbeugte in tiefem Nachsinnen. Er merkte bald, was geschehen; sein Töchterlein hatte die Liebe kennen gelernt. Es dauerte nicht gar lange, so erfuhr auch Gottfried, wer es seiner Marie angethan. Es war ein kleiner Beamter des Bezirksgerichtes. Schlechtes konnte man ihm nicht nachsagen; es hieß zwar, er wäre ein Tische von Geburt, doch sein Verhalten in der deutschen Stadt ließ keinen Verdacht aufkommen, daß er zu den Feinden des deutschen Volkes gehöre. Sein einschmeichelndes Wesen, seine übertriebene Höflichkeit und Unterwürfigkeit erhöhte den günstigen Eindruck bei unserem Tischlermeister, und nach kurzem Ueberlegen gab er seine Zustimmung zur Heirat. Viel Geld konnte Gottfried seiner Tochter nicht mitgeben, allein was in seinen Kräften stand, das opferte er seinem Kind und war hochbeglückt, daß er sogar einen Beamten zum Schwiegerjohnne bekommen. Seine Freude aber fand bald ein Ende, als die Neuvermählten ihre Uebersetzung in eine andere Stadt erfuhren. Schwer war der Abschied, doch es mußte geschieden sein.

Aus den Briefen, die Marie ihren Eltern von Zeit zu Zeit schrieb, konnten dieselben zu ihrem Troste ersehen, daß es der Tochter nicht schlecht ergehe; sie schrieb, daß sie sich bald in die neuen Verhältnisse hineingefunden und daß sie schon tschechisch sprechen gelernt habe. Sie verlehre nur mit Tscheken, und ihr Gatte sehe es sehr gerne.

Momente vielleicht manchem klar werden, daß auch das Nationalgefühl der Deutschösterreicher eine Sache ist, die nicht gröblich mißhandelt und verachtet werden darf.

Der 1. April 1895 soll ein deutscher Gedenktag auch in Steiermark sein!

Sistierung eines Beschlusses des Grazer Gemeinderathes.

Vom Statthalter Baron Kübeck ist nachstehende Zuschrift an den Bürgermeister gelangt: „Euer Hochwohlgeboren! Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Graz hat in der am 26. März abgehaltenen Sitzung nachstehende Beschlüsse gefaßt:

1. In der Erwägung, daß bei dem Anlaß des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck zu Ehren desselben am 31. März 1895 abzuhaltenden Commerse in Graz angefehene Personen aus allen Theilen Steiermarks versammelt sein werden, deren Begrüßung durch den berufenen Vertreter der Stadt Graz im Hinblick auf die Gepflogenheit, die auch in zahlreichen anderen Fällen beobachtet wurde, wünschenswert erscheint; in der Erwägung, daß die Bismarck-Feier ein Fest des ganzen deutschen Volkes ist, ohne einen den Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie nur irgendwie widerstreitenden politischen Charakter zu besitzen, und daß es die Ehrenpflicht aller deutschen Stämme ist, Männer, die, wie Bismarck, dem deutschen Volke zur Zierde gereichen, in geziemender Weise zu feiern; in der Erwägung endlich, daß Fürst Bismarck sich hervorragende Verdienste um die österreichisch-ungarische Monarchie erworben hat und deshalb von unserem Kaiser wiederholt ausgezeichnet wurde, werden der Herr Bürgermeister, bezw. dessen Stellvertreter ersucht, anläßlich des am 31. März 1895 zu Ehren des Fürsten Bismarck stattfindenden Commerces namens des Gemeinderathes der Stadt Graz die Festversammlung zu begrüßen und an letztere eine dem Anlasse entsprechende Ansprache zu richten.

2. Das Ansuchen des Ausschusses, zur Feier des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck um Ueberlassung eines entsprechenden Platzes auf der hinter dem Hilmteich gegen Osten aufsteigenden freien Wiese zur Pflanzung einer Bismarck-Eiche werde im Einvernehmen mit dem Hilmteich-Comité genehmigt.

Mit diesen beiden Beschlüssen werden Demonstrationsacte von Seite der Gemeinde intendiert, welche außerhalb des Wirkungsbereiches des Gemein-

rathes gelegen sind und daher nicht zugelassen werden können.

Da sonach mit diesen beiden Beschlüssen der Gemeinderath seinen Wirkungsbereich überschritten hat, finde ich mich bestimmt, dieselben zu sistieren, beziehungsweise die Vollziehung dieser beiden Beschlüsse auf Grund des § 70 der Gemeinde-Ordnung für die Landeshauptstadt Graz vom 8. December 1869, L.-G.-u. B.-Bl. Nr. 47, hiemit zu unterfagen.

Dr. v. **Hochenburger** gab hierauf die Begründung bekannt, mit welcher der Gemeinderath die sistierten Beschlüsse gefaßt habe. Die Bismarck-Feier, heißt es da, ist ein Fest des deutschen Volkes, das allen Grund hat, einem Manne die höchsten Ehren zu erweisen, der das deutsche Volk selbst, man darf wohl sagen, in allen Welttheilen wieder zu Ehren gebracht hat.

Wollte man in einer rein nationalen Feier eine Demonstration erblicken, so mag dies immerhin geschehen, denn die Deutschen in Oesterreich können nicht oft genug kund thun, daß sie nicht bloß Angehörige des österreichisch-ungarischen Staates, sondern auch Deutsche sind . . .

Diese kräftigen erfreulichen Worte wurden mit lebhaften Beifallsbezeugungen aufgenommen.

Dr. **Banholzer** sagte: In dieser Maßregel der Regierung sei eine den Deutschen feindliche Haltung der Regierung zu erblicken. Wenn alle Deutschen sich zusammethun, um den zu feiern, der zweifellos einer der größten deutschen Männer ist, so ist es wohl selbstverständlich, daß auch der Gemeinderath der deutschen Stadt Graz dabei sein muß. Die Regierung zeigt, daß sie jede nationale Meinungsäußerung der Deutschen mit Füßen tritt. Man hat sich bereits daran gewöhnt, jede nationale Regierung anderer Nationen zu dulden, wenn sie den Deutschen auf den Kopf herumtreten.

Dr. Starkel:

Es war von allem Anfange an darauf abgesehen, der Bismarck-Feier in den Weg zu treten. Man hat aus ganz unzulänglichen Gründen die Theatervorstellung verboten, man hat eine Drohung verbreitet von geplanten Arbeiterdemonstrationen, welche durch eine hochanständige Erklärung der Arbeiterschaft zu nichte gemacht worden ist. Man hat nun auch das Augenmerk auf den Gemeinderath gerichtet und man muß sich die Protokolle seiner Sitzungen auffallend rasch haben vorlegen lassen, wiewohl sonst ein so lebhaftes Interesse an denselben seitens der Regierung nicht wahrnehmbar ist. Dem Statthalter muß gezeigt werden, daß

wortete darauf Marie, daß sie gar nicht daran gedacht, daß sie ja den Willen ihres Mannes zu erfüllen habe, dem sie angehöre für ihr ganzes Leben. „Und du selbst, liebes Kind, hast du denn nie daran gedacht, daß deutsch deine Eltern, deutsch deine Ahnen waren? Hast du vergessen, daß du in unserem Thal geboren, das nur deutsche Laute kennt?“ — Sie blieb stumm, für sie waren es bereits fremde Begriffe geworden, sie verstand den Vater nicht mehr, sie gehörte Fremden zu und war dem deutschen Volke verloren. H. W.

Weiteres.

(Blaublut.) Reisender: „Würden Frau Gräfin nicht auch einmal mit unserem Blutreinigungsthee einen Versuch machen?“ — Gräfin: „Wozu? Das Blut des edlen Geschlechtes Stolzenberg ist stets rein erhalten geblieben.“

(„Nicht wahr.“) wurde eine Dame gefragt, die soeben von einer italienischen Reise zurückgekehrt war, „Venedig ist eine reizende herrliche Stadt?“ — „Ich habe kein rechtes Urtheil darüber, denn als ich dort war, hatte gerade eine große Ueberschwemmung stattgefunden und in den meisten Straßen stand noch das Wasser.“

wir deutschen Gemeinderäthe uns nicht vorschreiben lassen und daß wir uns nicht fürchten, getreu den Worten Bismarck's „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst niemand auf der Welt“ — am allerwenigsten die Sistierung des Statthalters.

Die Bismarck-Feier.

Für die Bismarck-Feier, welche in **Gilli** am 1. April in den Casinosälen stattfindet, macht sich das lebhafteste Interesse in allen Kreisen geltend. Es ist außer Zweifel, daß dieselbe einen überaus zahlreichen Besuch aufweisen wird.

In **Feldbach** findet im Gasthause des Herrn August Fiß unter Mitwirkung der hiesigen Stadtkapelle ein Festcommers statt, der nach dem getroffenen Arrangement gewiß einen sehr gelungenen Verlauf nehmen wird. Die Festrede hält Notariatscandidat Herr Ludwig Rogozinsky.

In **Leibnitz** veranstaltet der Turnverein mit dem Gesangvereine zu Ehren Bismarck's am 2. April in Rada's Gasthaussaale einen Commers. Bei demselben wird auch das Orchester des genannten Vereines mitwirken.

Bei **Bruck a. M.** werden Höhenfeuer den Bewohnern des Mürz- und Murthales das Fest verkünden. Ein Comité beruft die Gesinnungsgenossen zu einem Montag den 1. April in der Farracher Bierhalle stattfindenden Commerces.

In **Gmünd** findet die Feier Sonntag den 31. März in Feldner's Gasthof statt. Sämmtliche Vereine Gmünds werden dabei mitwirken. Eine Huldigungs-Adresse ist bereits fertiggestellt und wird dem großen Staatsmanne übersendet werden.

Umschau.

Die **Gillier Frage** wurde bei der Verhandlung über das Budgetprovisorium mehrmals in bemerkenswerter Weise gestreift. Zuerst vom Ruthenen Romanczuk, welcher mit einer sophistischen Wendung meinte, daß die Deutschen von vorneherein auf die Erhaltung ihres nationalen Besitztums in Untersteiermark verzichten sollen, wenn schon die Errichtung der slovenischen Parallelclassen am Gillier Gymnasium denselben zu erschüttern vermöge. Abgeordneter Romanczuk wird wohl zugeben, daß die Maßregel in Galizien, keine ruthenischen Lehrer mehr anzustellen, das ruthenische Volk zwar nicht sofort aus der Welt schaffen, aber doch eine ganz bedeutende nationale Schädigung desselben herbeiführen würde. Ebenso würden die slovenischen Parallelclassen das Deutschtum Gillis nicht sofort umbringen, wohl aber dasselbe schädigen. Abgeordneter Menger, welcher in einer überaus verdienstvollen Rede die Gillier Frage besprach, wies denn auch ganz schneidig den Ruthenen zurück. Er erinnerte daran, daß von allen Völkern, welche Oesterreich bewohnen, nur zwei, nämlich die Italiener und vorzüglich die Deutschen, eine rege städtische Colonisationsarbeit entwickelt haben. Von den deutschen Städten, welche sich in nichtdeutschen Gegenden befinden, ist aber Gilli nicht nur eine der wichtigsten und schönsten, sondern auch eine der ältesten und für das deutsche Volk nicht bloß in Steiermark, sondern in ganz Oesterreich bedeutungsvollsten. Zu einer Zeit, da Moskau und Petersburg noch nicht städtische Anwesen waren, war Gilli bereits von einem Theile eines großen Culturvolkes bewohnt. Man muß die Verhältnisse kennen, um zu wissen, welche Stürme unter dem Regime Taaffe gegen die Stellung der Deutschen entfacht wurden (lebhafteste Zustimmung links); daß derzeit in der deutschen Stadt Gilli nicht ein Notar ist, welcher der Nationalität der großen Mehrzahl der Bevölkerung angehört, daß unter dem Ministerium Praxak ein slovenischer Beamter nach dem andern nach Gilli geschickt wurde (Zustimmung links); daß dort mit Unterstützung der Regierung ein Blatt gegründet wurde, welches zur Aufgabe hatte, das deutsche Element zu terrorisieren; daß dort, was

wenn auch zu Hause tschechisch gesprochen werde. Sogar tschechische Lieder habe sie ihr lieber Mann gelehrt, die sie ihm nun des Abends vorsinge. Deutsch waren alle Briefe, die sie an ihre Eltern schrieb, aber allmählich war, das merkte Meister Gottfried bald, der deutsche Geist aus ihnen gewichen, seine Tochter war nahe daran, dem deutschen Volke entfremdet zu werden. Und als wieder einmal die heilige Weihnachtszeit gekommen war und der brave Tischlermeister seinen Enkeln eine Freude bereiten wollte, da schickte er ihnen Bilderbücher mit deutschen Sprüchen. Dieselben mochten aber den Enkeln nicht sonderlich gefallen haben, denn er wartete vergebens auf einen Bericht, wie denn sein Geschenk aufgenommen worden sei.

Trauer herrschte in Meister Gottfried's Hause; Mütterlein war entschlafen zur ewigen Ruhe, sie war heimgegangen zu ihren Vätern. Ihr Ende war so schnell gekommen, daß ihr Lieblingswunsch, noch einmal die Tochter und deren Kinder zu sehen, nicht mehr erfüllt werden konnte. Dieselben trafen erst zum Begräbnisse der Theuren ein. Zu seinem Schrecken erkannte Meister Gottfried, daß seine Tochter sowohl wie seine Enkel untereinander nur tschechisch sprachen, daß die letzteren kein deutsches Wort verstanden. „Und hast du denn, Tochter, niemals zu deinen Kindern in deiner Sprache gesprochen? Hast du ihnen denn niemals jene Lieder vorgesungen, die du von deiner Mutter, von deinem Vater gelernt?“ fragte entsetzt Meister Gottfried. Gleichgiltig ant-

in gar keiner anderen so kleinen Stadt der Fall ist, gegen die communale Sparcasse eine andere Sparcasse errichtet wurde zu dem Zwecke, um die anti-deutsche Agitation in Cilli zu unterstützen. Dieses slovenische Gymnasium soll nun ein weiterer Schlag sein. Wir müssen unseren Connationalen in Steiermark glauben, wenn sie erklären, dass darin eine ernste Gefährdung des deutschen Wesens in Untersteiermark liegt.

Der neue Kreisgerichtspräsident von Cilli.

Oberlandesgerichtsrath Rudolf Ulepitisch Edler v. Krainfels wurde gestern zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Cilli ernannt. Derselbe ist der Sohn des gewesenen Landespräsidenten in Laibach, studierte in Graz und brachte den größten Theil seiner Dienstzeit in Untersteiermark und in Krain zu. In der letzten Zeit war Rudolf Ulepitisch Edler v. Krainfels Landesgerichtsrath in Rudolfswerth und als solcher durch sieben Jahre Leiter des städtischen belegierten Bezirksgerichtes in Rudolfswerth.

Vor zwei Jahren wurde er zum Rathe des Oberlandesgerichtes in Graz ernannt und hat sich hier durch hervorragende juristische Kenntnisse und außerordentliche Arbeitskraft hervorgethan. Wegen seiner Objectivität, seines liebenswürdigen, bescheidenen und concilianten Benehmens genießt Oberlandesgerichtsrath v. Ulepitisch in allen richterlichen und juristischen Kreisen hohe Sympathien. Da von ihm eine objective, unbefangene und ruhige Beurtheilung der Verhältnisse erwartet werden kann, so ist seine Berufung auf diesen schwierigen Posten freudig zu begrüßen. Der neue Kreisgerichtspräsident ist von Geburt ein Deutscher, sowie auch seiner Gesinnung nach und ist beider Landessprachen mächtig.

Die Nachricht von der Ernennung zum Kreisgerichtspräsidenten ist Herr Oberlandesgerichtsrath Ulepitisch Mittwoch mittags, während derselbe der Gremialsitzung beiwohnte, telegraphisch aus dem Ministerium zugekommen, und haben aus diesem Anlasse die in der Sitzung anwesend gewesenen Obergerichtsräthe den neu ernannten Kreisgerichtspräsidenten zu seiner Ernennung aufs herzlichste beglückwünscht. Da der zum Oberstaatsanwalt in Triest ernannte bisherige Präsident des Kreisgerichtes in Cilli, Herr Dr. Adalbert Gertscher, derzeit noch als Leiter des Kreisgerichtes fungiert, sieht die Uebnahme des Präsidiums des Kreisgerichtes in Cilli durch den neu ernannten Präsidenten in den nächsten Tagen bevor.

Die Ernennung durfte im Unterlande Veruhigung hervorrufen.

Die Gemeindevahlen in Tüchern.

(Eigenbericht der „Deutschen Wacht“.)

Tüchern, 29. März.

Mit Hochdruck arbeitet die windisch-reactionäre Partei und macht alle Anstrengungen, um unseren friedlichen Ort in die Hand zu bekommen und ihn dann zu einer Stätte, wo nur Heßer in der Rutte den Ton angeben, umzugestalten.

Der gefährlichste Wähler ist der Kaplan Medwed, welcher von Haus zu Haus geht und seine priesterliche Stellung in einer ganz unerhörten Weise ausnützt. Er kümmert sich um alle Dinge, von denen man gewöhnlich annimmt, dass sie einem Priester, der doch in die Kirche gehört, nichts angehen. Herr Medwed weiß dies aber besser und er setzt alle seine Kräfte in Bewegung, um ja nur Unfrieden und Haß in der Gemeinde zu stiften, indem er sich äußerst feindselig gegenüber unserer Gemeindevertretung und der hinter ihr stehenden Mehrheit der Bewohner verhält.

Schon mehrmals hat er in die in der Gemeindefanzlei aufliegenden Wählerlisten Einblick genommen, wahrscheinlich um sich daraus Rath für seine Agitation zu holen.

Im Gasthause des Schusteritsch sitzt er stundenlang bei Bier und Wein — ja so ein Kaplan hat 's halt gut!

Man ist in Tüchern über die Agitation dieses Herrn überaus aufgeregt und wird sich bittlich an

den Erzbischof Dr. Rapotnik wenden, damit der Ort von diesem — Kaplan befreit wird.

Ein weiterer Agitator ist der Gastwirt Schusteritsch, dem man, als er sein Gastwirtgewerbe eröffnete, wohl hätte zurufen sollen: „Schuster bleib bei deinem Leisten.“ Von welcher Art die Fähigkeiten dieses Herrn sind, weiß ganz Tüchern. Seine Befehdung alles Deutschen soll aber auch in Cilli bekannt werden. Denn des Sommers werden dann die Cillier Ausflügler gewiss einen weiten Bogen um sein Gasthaus machen und nicht hineingehen, wenn Schusteritsch in der gegenwärtigen Weise die Wahlagitation weiter betreibt, worüber wir in der nächsten Nummer Nachricht bringen werden.

Unerhört ist ganz besonders das Vorgehen des Grundbesizers Martin Kostomai. Dieser Herr, welcher mit aller Kraft eine national-clricale Gemeindevertretung anstrebt und an den Deutschen kein gutes Haar läßt — lebt dabei von den Deutschen! Er übernimmt Lieferungen von Sand u. s. w. mit seinem Fuhrwerk für die Cillier Deutschen, verdient Geld von diesen, da er sich gut bezahlen läßt, und lohnt ihnen mit offener Feindschaft. Hoffentlich werden sich die Cillier es überlegen, diesem ihren Gegner auch nur mehr einen Kreuzer verdienen zu lassen!

Lebhaft gegen die Gemeindevertretung agitiert außerdem noch der Gastwirt Zeichen und der Schuhmacher Skorjanz.

Herr Lehrer Meitzen gab uns die Versicherung, daß er keineswegs ein Gegner der Deutschen sei und nie gegen diese auftreten werde.

Die Herren Dr. Detschko und Hribar sind alle Augenblicke in Tüchern, um da mit ihren guten Bekannten in der Rutte zu berathen und zu agitieren. Vielleicht holen sie sich doch noch eine derbe Zurückweisung!

Den Tüchernern aber wäre zuzurufen, daß sie um ihres eigenen Interesses willen doch die Augen offen behalten und die „Wölfe im Schafpelz“, welche sich an sie herandrängen, gehörig empfangen sollen.

Cillier Männer-Gesang-Verein.

Am 26. März wurde im Hotel „Zum weißen Ochsen“ die Hauptversammlung abgehalten, zu welcher die ausübenden Mitglieder nahezu vollständig erschienen waren. Es ist eine stattliche Sängerschar, in deren Mitte sich ganz vorzügliche Sänger und Musiker befinden, und mit Beruhigung kann der Verein unter den jetzigen Verhältnissen in die Zukunft blicken.

Der Vorstand Dr. Schurbi hielt einen Rückblick über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre. Die vorzüglich gelungenen Aufführungen des Vereines sind vor allem der unermüdligen Thätigkeit des Chormeisters Schneider zu verdanken. Eine außerordentlich günstige Gestaltung hat der erste Tenor durch die Herren Dr. Goltsch und Dr. Duchatsch erhalten. Das Quartett, Dr. Goltsch, Dr. Duchatsch, Dr. Stepischneva und Behrhan, trug viel zum Gelingen aller Veranstaltungen des Vereines bei. Minder günstig sei die finanzielle Lage des Vereines und Sache der Hauptversammlung sei es, Mittel und Wege zu finden, um dem abzuhelfen. Auch solle die Frage entschieden werden, ob sich der Verein am Sängerbundesfeste in Stuttgart im Jahre 1896 betheiligen werde.

Hierauf erstattete der Schriftwart Herr Lehrer Ferdinand Dominigg den umfassenden Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereines im Jahre 1894. Wir entnehmen demselben, daß im abgelaufenen Jahre mehr Proben abgehalten wurden als im Vorjahre, auch wurden die Proben besser besucht als im Vorjahre. Die Vereinsleitung hat acht Sitzungen behufs Erledigung der laufenden Geschäfte abgehalten, auch fand eine Vereinsversammlung statt. Was die Thätigkeit des Vereines nach außen hin anbelangt, so ist derselbe im abgelaufenen Jahre seiner statutenmäßigen Verpflichtung zur Abhaltung von vier Liedertafeln nicht allein nachgekommen, sondern er hat auch durch Einschaltung einer außerordentlichen Liedertafel zu Gunsten des Reisefonds ein Uebrigtes gethan. Die erste „heitere Liedertafel“ fand am 9. März 1894 im Casinosaale statt, und es wurde dabei mit der Operette „Der Fopfab Schneider“ ein großer Erfolg

erzielt. Sämmtliche Liedertafeln waren vollkommen gelungen. An der vom Casinovereine veranstalteten Sylvesterfeier theilte sich der Männergesangverein über Einladung durch Abfindung einiger Chöre. Auch der altschwerwürdige Brauch der „nassen Proben“ wurde im abgelaufenen Jahre nicht vernachlässigt. Sehr würdig gestaltete sich die Namensfeier des verehrten Vereinsvorstandes Herrn Dr. August Schurbi am 27. August v. J. im „Weingarten“, wo der Gefeierte mit seiner liebenswürdigen Frau Gemahlin, unterstützt von einigen sangsfreundlichen Damen, die Sänger in einer Art bewirtete, die allen Theilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

In das Leben und die Thätigkeit des Vereines ist unverkennbar ein frischer Zug gekommen; dies ist zunächst der umsichtigen und thatkräftigen Führung des Vereinsobmannes Herrn Dr. August Schurbi zu danken, welcher kein Opfer scheut, wenn es gilt, das Vereinswohl zu fördern. Das Verdienst, den Verein in Bezug auf seine Thätigkeit dem Publicum gegenüber zu Ehren gebracht zu haben, gebürt voll und ganz dem unermüdligen, wackeren und einsichtsvollen Chormeister Herrn Ingenieur Rudolf Schneider, dessen nie versiegende Geduld und Ausdauer die größten Schwierigkeiten überwand. Der Eintritt neuer schätzenswerter Kräfte in den Verein und das feste Zusammenwirken der Vereinsmitglieder hat mit beigetragen, das Vereinsbanner ehrenvoll hoch zu halten. Besonders erwähnt muß werden die opferwillige Thätigkeit des Kapellmeisters und Vereinsmitgliedes Herrn Adolf Dießl, welcher stets in exacter und verständnisvoller Weise die Clavierbegleitung der Chöre bejorgte; demselben wurde der wärmste Dank des Vereines ausgesprochen. Der Bericht schließt mit einem herzlichen „Grüß Gott“ auf das fernere Emporblühen des Vereines, in welches alle von Herzen einstimmten. Der Bericht wurde zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Aus dem Berichte des Cassiers Herrn Leopold Wambrechtamer geht hervor, daß die Einnahmen mit den Ausgaben nicht gleichen Schritt halten, da die an den Verein gestellten Anforderungen außerordentlich große sind. Der Reisefonds beträgt 143 fl. Die Rechnungsvorsoren Herr Krauslag und Herr Eggersdorfer haben den Cassierstand und die Bücher und Belege geprüft und in bester Ordnung gefunden; ersterer beantragt, dem Cassier Herrn Wambrechtamer das Absolutorium zu erteilen und ihm den Dank des Vereines auszusprechen. (Angenommen.) Schließlich wird noch der Bericht des Archivars Herrn Ferdinand Wolf über den Stand der Musikalienammlung zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Vor der Neuwahl der Vereinsleitung bittet Herr Dr. Schurbi die Versammlung dringendst, von seiner Wahl zum Vereinsobmann diesmal abzusehen; er bekleide seit 1878 dieses Ehrenamt, sei anderwärtig viel in Anspruch genommen und er erachte es als im Interesse des Vereines gelegen, wenn in der Oberleitung desselben eine Aenderung eintrete. Schon während der Ansprache des Herrn Dr. Schurbi zeigte es sich, daß seine Bitte auf keine Willfährung rechnen durfte, und thatsächlich wurde er unter allgemeinem Jubel einstimmig zum Obmanne wiedergewählt. Es wurden auch alle übrigen bisherigen Functionäre wiedergewählt, und zwar zum Chormeister Ingenieur Schneider, Chormeister-Stellvertreter Professor Ploer, Schriftwart Dominigg, Säckelwart Wambrechtamer, Archivar Wolf, Ausschuss Dr. Goltsch, Kneipwart Dr. Duchatsch, Fahnenjunkler Schwarz, Revisoren Krauslag und Eggersdorfer. Die Versammlung beschloß, die Freikarten für die ausübenden Mitglieder aufzulassen; dafür soll jedes ausübende Mitglied zwei Karten erhalten, für welche vom Benutzer je 50 kr. zu bezahlen sind. Die Familienkarten der unterstützenden Mitglieder gelten nur für drei Personen, jede weitere hat bei Liedertafeln ein Entrée von 50 kr. zu bezahlen. Die ausübenden Mitglieder des Turnvereines erhalten ermäßigte Karten zu 50 kr. Zur Werbung von unterstützenden Mitgliedern wurde ein Comité, bestehend aus den Herren Arlt, Dr. Duchatsch, Dr. Schöbinger, Dr. Schurbi und Schwarz, eingesetzt. Zur Reise nach Stuttgart soll durch freiwillige Beiträge bei den Proben ein Grundfonds geschaffen werden. Zu diesem Zwecke wurde Herr Ferjen jun. als Cassier aufgestellt.

Aus Stadt und Land.

Aus dem Landes-Ausschusse. Der Landeshauptmann publicirt den Beschluß des Landes-Ausschusses, betreffend die Einhebung von Abgaben von Bier und Spirituosen im Gebiete der Stadtgemeinde Gills für die Jahre 1895, 1896 und 1897.

Promotion. Promoviert wurde in Graz Herr Franz Kamnitzer zum Doctor der gesammten Heilkunde. — Am vergangenen Freitag wurde in Graz der k. k. Ansculant beim k. k. Kreisgerichte in Gills, Herr Oskar Drosel, zum Doctor beider Rechte promoviert.

Im Casino findet am 6. d. M. ein Familien-Abend mit Tanz statt, dem der gleich vortreffliche Verlauf wie der letzten Casino-Unterhaltung zu wünschen ist.

Die Gemeindevertretung von Wöllan und Fürst Bismarck. Die jüngste slavisch geführte Gemeindevertretung von Wöllan, der als spiritus rector der slovenische Reimechmied Ascherz beisteht, hat das Bedürfnis gefühlt, sich baldmöglichst zu blamieren. Sie hat nämlich ohne viel Federlesens erklärt, daß jeder Oesterreicher — „und sei er auch ein Deutscher“ — seine Ehre beschmüze, wenn er Bismarck ehrt. Da nun Fürst Bismarck unter anderem auch das Großkreuz des österreichischen St. Stephans-Ordens besitzt, zu dem ihm in den Siebziger Jahren auch noch die Brillanten verliehen worden sind, wird er das Ungemach, welches ihm Stationschef, Kaplan und Vater von Wöllan zugebracht haben, zwar schwer, aber doch mit Würde zu ertragen wissen.

Ertrunken. Aus Hohenegg wird der „Deutschen Wacht“ unterm 26. März geschrieben: Der beim Grundbesitzer Franz Zerlin in Brasch, Gemeinde Doberna, als Hirte bedienstete, 15jährige Bartholomä Cerenak stürzte am 26. d. M. in den hochangeschwellenen Braschbach, aus welchem er angeschwemmtes Holz mit einem Haken herausziehen wollte, und ertrank. Am nächsten Tage wurde seine Leiche von dem Knecht Alois Urenjak, dem Schmied Martin Banoschek und dem Inwohner Simon Blasinschek aus dem Bache gezogen.

Die Bezirksvertretung von Rann bleibt in deutschen Händen! Bei der am letzten Donnerstag stattgehabten Wahl siegte die deutsche Partei. Die Nachricht wurde hier überall mit großer Freude aufgenommen.

Fürstbischof Dr. Rapotnik muß einer Krankheit wegen, die ihn schon wiederholt befallen haben soll, seit einigen Wochen das Bett hüten. Es handelt sich um eine Kniegelenkentzündung, die glücklicherweise schon in Abnahme begriffen ist.

Herr Canonicus Dr. Gregorec, genannt „Piccolo von Neukirchen“ oder in Kreisen seiner Standesgenossen „das kleine Kriegerchen“, hat das Pech nicht nur hierzulande, sondern auch im Reichsrath, sowie er anhebt, zu sprechen, ausgelacht zu werden. Herr Dr. Menger, der vorgestern in ganz vorzüglicher Weise zu Gunsten Gills gesprochen hatte, hat sich dadurch das Mißfallen des kleinen Mannes zugezogen. Piccolo sah sich veranlaßt, zu einer „thatsächlichen Berichtigung“ das Wort zu nehmen, in welcher er durch Pathos, Geberde und Sprache die allgemeine Heiterkeit erregte. Er behauptete, daß die Slovenen mit dem Gymnasium in Gills nur culturelle und nicht nationale Tendenzen verfolgen, fiel dann über den Bezirkshauptmann Wagner und den Präsidenten des Gills Kreisgerichtes her, flocht in seinen Galimatias Dr. Zueger und den Präsidenten des Reichsrathes hinein und erklärte schließlich, nachdem er inzwischen den Kopf vollständig verloren hatte, thatsächlich zu berichten, daß Dr. Menger bezüglich Gills — „gar nichts wisse.“ Diese Beweisführung gefiel selbst den slovenischen Abgeordneten so, daß sie hell laut aufschrien. Der unfreiwillige Spassvogel gibt leider keinen Anlaß, daß man sich mit ihm ernst beschäftigen könnte, sonst würden wir ihm an der Hand seiner literarischen Erzeugnisse nachweisen, daß er der allerletzte unter allen Slovenen ist; die das Mundstück öffnen sollten, wenn es sich um culturelle Angelegenheiten der slovenischen „Nation“ handelt. Die Beamten-Denunciationen

der slovenischen Abgeordneten beachtet und würdigt man, wie wir aus Ueberzeugung sagen können, an den maßgebenden Stellen genau so wie es die „Deutsche Wacht“ seit jeher gethan. Die slovenischen Abgeordneten sind ihres bezüglichen Auftretens wegen überall unbeliebt und ungeachtet. Piccolo's Gepolter gegen Wagner und Gertscher wurde im Hause ebenso spasshaft aufgenommen wie alles, was er dort überhaupt jemals vorgebracht hat. Der kleine Mann war in der Hitze des Gefechtes ganz roth geworden, lachte aber schließlich mit seinen Zuhörern mit. Ein wunderlicher Kauz!

Ein Kaplan. Herr Johann Ransky, Kaplan in St. Lorenzen, ist ein fanatischer Jungtscheche, außerdem ist er in den spätesten Nachtstunden in Gasthäusern zu finden, wo er slavische Lieder, wie das „Domov moj“ brüllt. Ein lieber Mensch — was?

Unfreundliches regnerisches Wetter hatten wir in den letzten Tagen zu verzeichnen. Freitag nachmittags gabs sogar Hagel, freilich nur kleine ungefährliche Körner. Es will nicht Frühling werden!

Vom Fremdenverkehrs-Comité. Das Fremdenverkehrs-Comité wurde heuer neu gewählt, und zwar wurden in dasselbe entsendet: seitens der Gemeindevertretung von Gills die Herren Josef Arlt, Thomas Fürstbauer, Julius Rafusch, Marcus Trattnik und Alois Walland; seitens des Stadtverschönerungs-Vereines die Herren Dr. Gustav Bed, Franz Pacchiasso, Fritz Rasch und Dr. Hugo Wertheim. Es wird nun in den nächsten Tagen die constituierende Sitzung des Comité's stattfinden und werden dabei alle für die kommende Saison erforderlichen Maßnahmen zur Sprache kommen. Dem Publicum, welches daran Interesse hat, wird jedoch jetzt schon zur Kenntniss gebracht, daß Wohnungen, welche an Sommerfrischer vermietet werden sollen, bei den Auskunftsstellen des Fremdenverkehrs-Comité's unter Benützung der daselbst erhältlichen Anmeldeformularen anzumelden sind. Auskunftsstellen sind folgende: Josef Arlt, Café „Mercur“; Fritz Rasch, Buchhandlung; J. Rafusch, Buchhandlung, und Gustav Schmidl's Nachfolger. Hierbei wird dem Wünsche Ausdruck gegeben, daß bei Festsetzung der Preise das gehörige Maß eingehalten werden möge, damit der bisherige gute Ruf unserer Stadt auch in dieser Hinsicht gewahrt werde. Jede erfolgte Vermietung einer beim Comité vorgemerkten Wohnung wolle unter Benützung der betreffenden Formulare bei der Anmeldestelle, wo die Anmeldung erfolgte, angezeigt werden. — Freitag fand, wie uns gemeldet wird, die constituierende Versammlung des Fremdenverkehrs-Comité's statt. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Alois Walland als Obmann, Josef Arlt als dessen Stellvertreter, Thomas Fürstbauer als Schriftführer und Franz Pacchiasso.

Aus Rann bei Pettau wird uns geschrieben: Marktbericht über den allwöchentlich jeden Donnerstag in Rann bei Pettau (Steiermark) stattfindenden Vorkostenviehmarkt am 28. März 1895. Aufgetrieben wurden: 275 Stück Zuchtschweine, 770 Stück Frischlinge, 240 Stück fette Schweine. Im ganzen 1285 Stück, wovon 1000 Stück auf gekauft wurden. Lebendgewichtspreise wurden für Frischlinge 29 kr., für Zuchtschweine 30 kr. und für Mastschweine 38 kr. pro 1 Kilo erreicht. Verkehr sehr lebhaft.

Ein fürchterliches Rubensstück wird aus Nickelsdorf in Kärnten gemeldet: Ein Jäger des Grafen Egger wurde am 22. März bei einem Büschgange von sechs verummten Wilderern überfallen, gebunden eine Weile fortgeschleppt und schließlich, den Kopf nach unten, in einen Ameisenhaufen gesteckt, an einen Baumstamm gebunden, um so einen langsamen qualvollen Tod zu finden. Am nächsten Tage gegen Mittag fanden einige Bauern, die Holz suchend, durch den Forst giengen, den Unglücklichen bewusstlos, aber noch lebend und unbeschädigt auf. Die Ameisen hatten dem Angebundenen nichts zuleide gethan, sondern — wahrscheinlich der nachts noch herrschenden grimmigen Kälte wegen — sich verkrochen. Von den Missethättern fehlt bis jetzt leider jede Spur; der Jäger selbst konnte der Verummung wegen keinen erkennen.

Ein Dank an das Frauen-Comité der städtischen Wärmstube. Die Gefertigten sehen sich angenehm veranlaßt, dem hochgeschätzten Frauen-Comité der städtischen Wärmstube für die den vielen Kindern — es waren 128 Knaben und 86 Mädchen — durch die liebenswürdige Bewirtung mit guter Mittagskost im heurigen langen und strengen Winter erwiesene Wohlthat hiemit den herzlichsten Dank auszusprechen. — Gills, am 29. März 1895. Für die städtische Knabenschule: Josef Bobisut. Für die städtische Mädchenschule: Josef L. Weiß.

Gonobitz, am 24. März. Eigenbericht. (Unsere Schilder in Verbindung mit christlicher Nächstenliebe.) Der Aufruf der Behörden bezüglich der Anbringung von Schildern hat schon manch Ergögliches gegeben. Der Höhepunkt des Ergöglichen ist jedoch folgende Schildgeschichte: Ein Gastwirt in einem benachbarten Orte unseres schönen Gonobitz hatte den Auftrag der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gills auch vollführt, um mit dem strengen Befehle nicht in Conflict zu kommen. Der Gastwirt ließ sich nun ein Schild ober dem Haushore anfertigen. Ein Kaplänchen besah dieses Schild und beauftragte den Gastwirt, ein slovenisches Schild anzubringen. Da der Kaplän trotz einer „Kapuzinade“ nicht seinen Zweck erreichen konnte, so sagte er: „Wer dieses Schild malte, ist ein Esel!“ Dem Verfertiger dieser Tafel kam nun diese Aeußerung zu Ohren und er fühlte sich als Mann in seiner Ehre gekränkt und ersuchte beim löblichen k. k. Bezirksgerichte um Genugthuung. Das Kaplänchen kam von seinem neuen Dienstposten, einem Orte in unserem benachbarten Bezirke, stolz und siegesbewußt zur Verhandlung. Doch der Kaplän denkt, das erhabene österreichische Strafgesetz lenkt und er wurde nun zu vier Tage Arrest, respective 20 fl. verurtheilt. Unser Herr, der Erlöser lehrte: „Verzeihe den Feinden, liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ etc., und diesen erhabenen Lehren gemäß zeigte nun der Kaplän den Maler bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft an, daß er ohne Gewerbe Schilder male. Nach gepflogenen Erhebungen stellte sich heraus, daß das Malen dieses Schildes mehr oder weniger ein Gefälligkeitsact gewesen sei und der wackere Schildermaler gieng stolz und frei ohne Strafe heim. Wenn unsere Deutschen immer und überall so die Haare der Bähne zeigen würden, so würde es bei uns nicht so traurig aussehen in nationaler Hinsicht, unseren ererbten Boden hätten wir noch ganz; doch leider ist in dieser Beziehung viel Unkluges gethan worden zu unserem Schaden, der schwer einzubringen sein wird. Gott wolle, daß es besser werde!

Slovenische Zuschriften an die Steiermärkische Advocatenkammer. Der bei Herrn Dr. Decko in Gills in Stellung befindliche Advocaturscandidat Dr. Janeziz hat der vom Ausschusse der Steiermärkischen Advocatenkammer an die in der Liste des Kammerprengels eingetragenen Candidaten ergangenen Aufforderung, über die zurückgelegte Gerichtspraxis, allfällig bestandene Advocatenprüfung u. dgl. Mittheilung zu machen, mit einer an die Kammer gerichteten, in slovenischer Sprache abgefaßten Zuschrift entsprochen. Von Seite der Kammer wurde daraufhin dem Candidaten bedeutet, daß derselbe mit Rücksicht auf den üblichen Geschäftsverkehr der Kammer in deutscher Sprache seine Aeußerung in deutscher Sprache abzugeben habe. Der Candidat antwortete mit einer Zuschrift in slovenischer Sprache und machte sich hiedurch einer Pflichtverletzung schuldig, welche die Kammer veranlaßte, die Acten dem Disciplinarrathe abzutreten. Derselbe leitete eine Disciplinaruntersuchung gegen den Candidaten ein, welcher jedoch seinerseits das ebenfalls in slovenischer Sprache eingebrachte Ansuchen stellte, die Angelegenheit durch den Disciplinarrath der Prager Advocatenkammer austragen zu lassen. Das Oberlandesgericht hat diesem Ansuchen wegen Mangels jeden Grundes keine Folge gegeben und der Disciplinarrath hat eine Verhandlung anberaumt, zu welcher der Candidat jedoch nicht erschienen ist. Am Tage der Verhandlung war jedoch vom Obersten Gerichtshofe eine von dem genannten

Die Südmärk.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 13.

III. Jahrgang.

1895.

Das Leben ein Traum.

Nicht ist sie zu halten, die fliehende Seele,
Wenn zu sich in sein Reich der Schöpfer sie ruft,
Ins Reich, das ewige und glänzende helle,
Aus dumpf beengender und düsterer Gruft.

Was sie auch verläßt auf der grünenden Erde,
Verloren geht's nicht nach dem irdischen Sein,
Denn unvergänglich ist das göttliche Werde,
Es schließt ja wohl die Ewigkeit in sich ein.

Cilli, im März 1895.

Man mag immerhin das Verlorene beklagen
Und dennoch auf besserer Zukunft sich freu'n,
Voll Hoffnung entgegenieh'n sonnigen Tagen
Und doch die Vergangenheit niemals bereu'n.

Es bleibt, was gekommen, und immer wird's dauern,
Obgleich in anderer Form im ewigen Raum,
Darum hebt nicht vor des Todes düsteren Schauern,
Ist doch dies Leben nur ein flüchtiger Traum.

Franz Tiefenbacher.

Gedanken.

Die Liebe ist nichts als eine ganz kurze Episode
mit langem Vorspiel des Sehnsüchtigen und endlosem
Nachspiel der Nüchternheit.

Selbst das hässlichste Geschöpf hat immer irgend
eine Schönheit.

Jedes Mädchen sieht einen Bräutigam für seine
Vorzüge im Tanze.

Laibach, im März 1895.

Von dem Moment ab, wo wir die Kinderschuhe
austreten, ist der Blick nur die Sprache der Absicht,
der Berechnung, des Scheines.

Schönheit ist ein Sommertraum, eine flüchtige
Jugend-Redoute, in der um zwölf Uhr zum Demas-
kieren gelassen wird.

Gustav Guthais.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von C. Friedrich.

„Vater, keine Anklagen meinethwegen!“ flehte sie, zu den wie gebannt stehenden Mann herantretend und die Arme um seinen Hals legend, fuhr sie fort: „Du bist ruiniert, man wird dir alles nehmen, aber deine Tochter, deine Helene, sie wird dir bleiben und mit dir theilen, was immer dich trifft!“

In seinen Augen leuchtete es auf, aber schnell erlosch das Feuer in denselben.

„Mein Kind, du weißt nicht, was unser harrt! Armut, welche der Ruin über uns verhängt, ist gleichbedeutend mit Schande, und um keinen Preis werde ich dulden, daß sie uns beide trifft. Noch ist es Zeit und in dem Einen wirst du mir folgen, — du mußt dich von mir trennen. Ich muß dich geborgen wissen, ehe mich der verderbliche Streich trifft. Auf mich allein sollen die Trümmer stürzen, wenn der stolze Bau zusammenfällt, der Jahrhunderte unverfehrt und mächtig dagestanden!“

„Vater, ich lasse dich nicht!“ rief Helene, fester den Sprecher umschlingend.

„Du mußt es!“ erwiderte er mit Bestimmtheit. „Höre mich an: Am Tage nach Weihnachten geht das nächste Schiff nach London. Du wirst mit diesem die Stadt verlassen!“

„Und du?“ hauchte das Mädchen, ihn groß und fragend anschauend.

„Ich? Ich werde dir folgen, sobald alles vorüber ist!“ versetzte er stammelnd, ihrem Blick ausweichend.

„Vater, es ist mehr im Spiele, als du mir sagen willst. Was ist die Ursache, welche den Sturz unseres Hauses herbeigeführt? O, sage es mir offen. Von wem hängt es ab, ob wir verloren sein werden oder nicht?“

„Von einem Manne, der mein Freund war, bis er mein unversöhnlichster Feind wurde!“ versetzte der Kaufherr dumpf.

„Dein Feind! Wer, wer ist es?“

„Was nützt es, daß ich es dir sage? Ich habe alles versucht, es gibt keine Rettung mehr für mich!“

„Keine Rettung!“

Für Secunden stand Helene regungslos.

Plötzlich gieng es wie ein elektrischer Strom durch ihre Gestalt. Instinctiv kam ihr ein Gedanke, für welchen sie keine Erklärung hätte abgeben können, so plötzlich traf er sie.

„Dieser Freund — es ist Herr Richard Kolbe, jener Mann, der sich an dich anklammerte wie eine Klette!“ rief sie.

Wie vor einer Erscheinung taumelte der Kaufherr um zwei, drei Schritte zurück.

„Helene!“

Weiter brachte er nichts über seine blutlosen Lippen.

„Antworte mir nur das eine, Vater!“ drang sie in ihn. „Ist es jener Mann, von dem dein Schicksal abhängt?“

Ihre Blicke schienen bis auf den Grund seiner Seele dringen zu wollen.

„Er ist es!“ brachte er schwer hervor.

„So wirst du nicht verloren sein!“ gab Helene mit Festigkeit zur Antwort.

Erschreckt, bestürzt sah er sie an.

„Helene, mein Kind!“ rief er, „in dieses Mannes Händen ruht mein Schicksal! Es gibt nichts auf Erden, was ihn bewegen könnte, mir zu helfen, als ein einziger Preis, um den er es thun würde, doch den ich ihm nicht zahlen könnte, nicht um alle Schätze der Welt!“

„Und dieser eine Preis?“ fragte Helene erregt.

„Verlange nicht, daß ich dir antworte!“

„Vater, wenn du mich liebst, so sage es mir!“

„Wenn ich dich liebe? O, du hast Recht, wenn ich dich liebe, darf ich es dir nicht verschweigen!“ brach er verzweifelt aus. „Ich darf es dir nicht verhehlen, damit du gewarnt bist, damit es nicht unvorbereitet an dich herantreten und dich gar überwältigen kann. Wohlan denn, vernimm es und erzittere. Der Preis, um den der edle Freund mich retten würde, bist — du!“

Mit einem Schrei taumelte Helene zurück; mit gleichsam verglasten Augen starrte sie auf ihren Vater, welcher, nachdem die furchtbare neue Eröffnung ihm entfahren, da stand wie ein Bild aus Stein.

„Du siehst, Helene,“ fuhr er mit heiserer Stimme fort, „daß es keine Rettung gibt, für dich wie für mich nicht. Du hast mir entpresst, was mein Geheimnis bleiben sollte; vergib es mir, daß es mir

entfahren ist. Vergiß es, wie den Gedanken an eine Rettung, welche es nicht gibt!"

„Der Preis bin ich!“ sprach Helene vor sich hin. Die Worte des Vaters waren gänzlich an ihrem Ohr vorüber gegangen. Unaufhörlich klang in ihr nur das eine. „Der Preis bin ich!“ wiederholte sie. „Vater, ich habe es dir gesagt — du wirst gerettet sein —“

(Fortsetzung folgt).

Seiße Herzen.

Roman aus der Gesellschaft von **C. Eschürna**.

In dem traulichen Gemach drinnen hielt der Professor sein Weib eng umschlungen; ihr blonder Kopf schmiegte sich an seine Schulter und ihre Augen sahen strahlend vor Glückseligkeit zu dem geliebten Manne auf.

„Wie lange sind wir in der Irre gegangen!“ sagte sie leise.

„Und haben uns dabei aufgerieben vor heimlicher Sehnsucht nach einander,“ setzte Wesenberg hinzu, den blassen Mund seines jungen Weibes küßend. „Wenn ich mich nicht zum Glück in meiner rasenden Eifersucht zum Lauscher entwürdig hätte, der in den Syringenbüschen unter dem Balkon stand und kein Wort meines Gespräches mit Belhens verlor, dann hätten wir uns vielleicht in bitterem Groll getrennt und wären elend geworden, weil wir zu starrsinnig waren, es uns einzugestehen, daß wir ein Leben ohne einander nicht ertragen können.“

„Eifersüchtig warst du?“ flüsterte Marie mit zärtlichem Vorwurf. „Ich begreife es nicht! Als ob ein Weib, das dich geliebt hat, je Raum in ihrem Herzen für das Bild eines anderen haben könnte!“

„Schweig' ganz still, mein Lieb!“ lachte Wesenberg. „Man soll nicht mit Steinen werfen, wenn man in einem Glashause sitzt. Hast du es etwa besser getrieben? Hast du mich vielleicht nicht für treulos gehalten, für pflichtvergessen, für —“

Marie verbarg ihr vor Scham erglühendes Gesicht an seiner Schulter.

„O, Schweig, Paul,“ bat sie, „erinnere mich nicht daran —“

„Ganz mein Fall!“ erwiderte er heiter. „Ich denke, mein Herzensweib, wir thun am besten,

uns gegenseitig unsere Sünden in Bausch und Bogen zu vergeben, einen Strich durch die Vergangenheit zu machen und mit neuer Kraft und neuer Liebe ein neues glückseliges Leben zu beginnen!“

„Wirst du denn wirklich imstande sein, mich noch einmal so wie einst zu lieben? Denke doch, wie schlecht ich war; denke, wie ich dich gequält habe!“

Ihr Herz schlug hoch bei der stummen und doch so beredten Antwort, die seine Augen ihr gaben.

„Du Schelmin,“ sagte er, „warum verstellst du dich? Willst du mich vielleicht glauben machen, du wüßtest nicht ganz genau, daß ich dich jetzt, wenn das überhaupt möglich ist, noch heißer und zärtlicher liebe als einst? Mit allen deinen Fehlern, — und deren hast du viele, ganz wie ich, — mit deinem stolzen Herzen und deinem eigensinnigen Köpfchen, bist du doch für mich immer das einzige Weib der Erde gewesen. In deiner Macht hat es gelegen, mich sehr elend zu machen und bei dir steht es auch, mir die Zukunft, die vor uns liegt, zu einem Paradiese zu gestalten. Ich hoffe, du wirst es thun, mein Lieb?“

Im Gartensaal standen, nachdem die ohnmächtige Herrin des Hauses hinausgetragen worden war, die Gäste in unruhigen flüsternden Gruppen beisammen.

Diese arme Frau von Wesenberg! Was um alles in der Welt konnte der Grund dieser plötzlichen Ohnmacht sein?

Jrgend jemand sprach von Ermüdung infolge des Tanzes.

Unmöglich! Sie hatte ja nur an einer Quadrille à la cour theilgenommen.

„Mir erschien Marie während des ganzen Abends krank und verstört,“ seufzte Lori Hensheim und führte ihr winziges Spitzentuch an die Augen.

„Verstört?“ rief Wally Arenberg in gut gespielmtem Erstaunen. „Was meinen Sie damit, beste Gräfin? Warum sollte Marie verstört gewesen sein? Glauben Sie denn, daß sie irgend welchen geheimen Kummer hat?“

„Ich habe keine Ahnung, ich urtheile lediglich nach dem Eindruck, den sie mir machte.“

Die Damengruppe trat enger zusammen.

Man seufzte, man flüsterte, man suchte die Achseln.

Als Gisela Salms, von ihrem Gatten begleitet, wieder im Saale erschien, wurde sie sofort umringt und ausgefragt.

Wie gieng es der Kranken? Hatte sie sich erholt? War Hoffnung vorhanden, daß der Anfall keine nachtheiligen Folgen haben würde?

Dann kam man wieder auf den Grund der Dymnastie zurück.

„Ich denke mir, daß sie draußen im Garten irgend einen Schreck oder eine Aufregung gehabt hat,“ bemerkte Gräfin Gisela geheimnisvoll.

„Ganz recht, sie kam ja von der Terrasse herein!“

„Und Herr von Wesenberg folgte ihr auf dem Fuße!“ setzte Wally Arenberg hinzu in so harmlosem Tone, als constatire sie eben nur die einfache Thatsache ohne irgend welche Nebengedanken.

„Vielleicht hatte sich ein Räuber in den Garten geschlichen!“ rief entsetzt ein eben erst schlüge gewordenes Komtesschen.

„Bewahre!“ corrigierte Gräfin Gisela boshaft. „Von der Straße aus kann niemand eindringen. Wenn es sich hier um Räuber handelte, so hätten sie höchstens der Hausbewohnerschaft angehören können. Vielleicht kann Fräulein von Wulffen uns Näheres mittheilen über das, was sich draußen im Garten ereignet hat. Wo sind Sie denn, Fräulein von Wulffen? Ah dort!“

Sie richtete ihr Lognon auf Eva, die blaß und erschrocken seitwärts gestanden hatte und die jetzt auf die unerwartete Anrede näher herantrat.

„Ich?“ fragte sie verwundert. „Woher sollte ich es wissen?“

Gräfin Gisela tippte mit dem Lognon taktmäßig in die innere Fläche ihrer linken Hand.

„Sie waren ja wohl gegenwärtig bei der Affaire,“ sagte sie in nachlässig schleppendem Tone.

Eva fühlte die Feindseligkeit des Angriffes, ohne jedoch die eigentliche Bedeutung desselben auch nur im entferntesten zu ahnen.

„Ich war nicht im Garten,“ sagte sie kurz.

„Ah, ich meine doch, daß ich Sie mit Herrn von Wesenberg zugleich den Saal verlassen sah!“

„Gewiß, aber nur der Herr Professor trat vom Vorsaal in den Garten hinaus; ich blieb im Hause.“

Gisela Salms lachte impertinent.

„Wie, — Sie blieben zurück? Verzeihen Sie mir, wenn ich das bei Ihrer wohlbekannten Vor-

liebe für poetische Mondscheinspaziergänge nicht recht glauben kann. Gestehen Sie doch nur, daß Sie ein wenig mit Herrn von Wesenberg promeniert haben und daß nur Ihre — hm, Ihre Discretion Sie abhält, uns diese Thatsache einzuräumen!“

Hochroth im Gesicht, mit zornig blitzenden Augen trat Graf Lengsfeld, der in der Nähe gewesen war, zu der Gruppe heran.

„Frau Schwägerin —“, begann er, aber Eva kam ihm zuvor.

„Ich weiß nicht recht, was Sie mit dieter total falschen Behauptung bezwecken,“ sagte sie mit ihrer hellen klingenden Kinderstimme, „aber welches auch Ihre Absicht sei, ich gestehe Ihnen jedenfalls kein Recht zu, mich einem Verhör zu unterziehen und werde die Fortsetzung desselben auch nicht einen Augenblick länger dulden!“

Sie wandte sich nach einer nahen Thür, aber ehe sie dieselbe noch erreicht hatte, klangen rasche Schritte hinter ihr.

Rudi Arenberg natürlich oder Graf Lengsfeld!

Sie war ihnen dankbar, aber sie brauchte keinen Schützer.

Sie hatte nur den einen Wunsch, eine Sehnsucht, — fortzukommen, fort aus dem Hause, fort aus Wien, heim zu den geliebten Menschen, zu denen sie gehörte und die ihr nie und nimmermehr etwas Böses zugetraut haben würden.

Eine Hand suchte die ihre und zwang sie, den Kopf zu wenden.

Es war Herbert's Gesicht, in das sie blickte.

„Was hat man Ihnen gethan?“ fragte er, die Worte rauh hervorstoßend.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

(K i n d e r m u n d.) Max (zum Papa, der ins Bureau geht): „Papa, wo gehst du hin? — Papa: „In die Kanzlei, mein Kind, um Brot zu verdienen.“ — Max: „Ach, Papa, dann bitte, verdiene nur weißes Brot, das schwarze mag ich nicht gerne essen.“

(W u n d e r b a r.) Dame (zu einem Banquier): „Man spricht davon, daß Sie sehr reich seien!“ — Banquier: „Na, eine Million werde ich haben!“ — Studiosus: „Was? So kurz vor'm Ersten noch!“

Advocatur-Candidaten an diesen gerichtete, in slovenischer Sprache abgefasste Eingabe um Delegation des Disciplinarrathes der Prager Advocatenkammer an die steirische Advocatenkammer eingelangt, welche vom Obersten Gerichtshof zur amtlichen Aeußerung aufgefordert wurde. Der Disciplinarrath der Advocatenkammer in Graz hat sich durch die Aufforderung zur Aeußerung nicht abhalten lassen, den Fall in ihrem Wirkungskreise zu erledigen und hat in der Verhandlung, in welcher Dr. Rienzl als Obmann des Disciplinarrathes den Vorsitz führte und Dr. Gödel als Referent fungierte, den Advocaturscandidaten Dr. Janetzky zu einer Geldstrafe von 25 fl. verurtheilt. Nimmehr wird die steirische Advocatenkammer die verlangte Amtsaeußerung über die in dieser Angelegenheit getroffene Entscheidung erstatten. Zur Charakteristik des Vorgehens des slovenischen Candidaten sei bemerkt, dass derselbe vermöge seiner Vorbildung und der in deutscher Sprache bestandenen Prüfungen des Deutschen vollkommen mächtig ist.

Theater.

Heute Sonntag findet eine Neuaufführung der Humperdinck'schen Märchenoper „Hansel und Gretel“ zum Vortheile des Kapellmeisters Hempel statt.

In der schönen Zeit seines Jubiläums brachte der altgewordene Strauß „Jabuka“ auf die Bühne. Es war selbstverständlich, daß die bekanntlich allzeit gefällige Wiener Presse dem Werke des Maestro die tiefste Reverenz bezeugte und daran lobte, was irgendwie zu loben war. „Jabuka“ aber hatte Malheur — sogar das Wiener Publikum zeigte eine mäßige Begeisterung und vollends die Provinzen und Deutschland wollten die Reize der „Jubiläumsoperette“ durchaus nicht erkennen.

So verschwand sie denn sehr rasch wieder vom Repertoire. Etwas spät machte das Cillier Publicum mit ihr Bekanntschaft und man fand — daß man nichts veräumt hatte. Abgesehen von der prächtigen Instrumentation und einigen flotten Liedern, bietet „Jabuka“ eben verzeiwelt wenig. Aus „Jabuka“ weht uns nicht mehr der Melodien-Reichthum des einstigen Strauß an; ihr fehlt jene Leichtigkeit, die das Wesen der Operette ausmacht, und man fühlt oft und oft, daß sie eigentlich bloß eine verunglückte Oper ist. Hörenswert ist „Jabuka“ aber dessenungeachtet; sie bietet einige ganz prächtige Melodien und man könnte mit ihr vielleicht ganz zufrieden sein, wenn sie ein anderer als Strauß geschrieben hätte. Aber von diesem Walzer-König war man gewohnt, Besseres zu empfangen.

Die Aufführung, welche „Jabuka“ an unserer Bühne fand, war die denkbar flotteste.

Die Herren Fabbiani und Femminger waren vortreffliche „Herren von Gradinac“ und insbesondere der prächtige Tenor des ersteren kam voll zur Geltung. Fr. Mraz und Fr. Wohlmutz waren ganz verdienstvoll und Herr Herrfeld wieder war von bester Komik als Gerichtsdieners Joscho. Eine vortreffliche Gestalt war der reiche Stärke-Fabrikant des Herrn Herzfeld, welchen derselbe in einer ganz ausgezeichneten Weise auf die Bühne brachte. Zum Schlusse sei noch der Herren Schwarz, Gärtner und Plank, welche in ihren Rollen gleichfalls verdienstlich wirkten, gedacht.

Eingefendet.

Henneberg-Seide

— nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und färbig, von 35 fr. bis 14.00 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (siehe 240 verso). Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 12-1

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hoff.), Zürich.



Uhren und Uhrketten

kosten für jedermann, der direct ab Fabrik bestellt, nur mehr echt silberne Cylinder-Remontoir 5 bis 7 fl., Aaker-Remontoir mit zwei oder drei Silberböden 7 bis 10 fl., Tula-Uhren von 12 fl., Golduhren 15 fl., Goldline oder neusilberne 3 fl., Goldketten 10 fl., silberne 1 fl. 50 kr., prima Wecker 1 fl. 75 kr., Pendeluhren, acht Tage Schlagwerk, von 8 fl. aufwärts, mit 10 Procent Rabatt für Händler. Neueste Preis-Courante auf Verlangen gratis u. franco bei

J. Kareker, Uhrenfabrik in Linz, Kaiser Josefstrasse Nr. 24. 80-52

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Teichen a. G. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) 171-30 es ist die beste Seife gegen Sommerprossen, sowie für jarten, weißen, rosigen Teint. Borr. à Stück 40 kr. bei Joh. Warmuth und Franz Rischlavy.

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlichersits



für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. (H.) Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen stets erprobt.

Ein Lehrling

wird sofort aufgenommen bei Hans Sager, Bürstenmacher in Cilli. 213

Schöner Gemüsegarten

zu verpachten. Näheres bei Hans Sager, Cilli. 212

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. C. Kunden in der Provinz

diene zur Nachricht, daß die Einwendung eines Musterrodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Zufüßrierte Maß-Anleitung franco.

Nichtconvenierendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

115-52 Hochachtungsvoll
Jakob Rothberger
k. u. k. Hoflieferant
Wien, Stephansplatz.

Tinct. chinæ nervitonica comp.
(Prof. Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir.)

Nur allein echt mit der Schutzmarke Kreuz u. Anker. Bereitet nach Vorschrift in der Apotheke von Max Fanta, Prag. Dieses Präparat ist seit vielen Jahren als ein bewährtes nervenstärkendes Mittel bekannt. Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr. Ferner haben sich die St. Jakobs-Magentropfen als vielfach erprobtes Hausmittel bewährt. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Zu haben in den Apotheken. Haupt-Depot: St. Anna-Apotheke, Bozen. Ferner: Apotheke, z. Bären, Graz, sowie i. d. meist. Apotheken. In den Apotheken von Cilli. 924 II

Brieflicher Unterricht in der 9928

Buchhaltung

Rechnen etc.

von Carl Strell, Professor der Handelswissenschaften in Wien, I., Bauernmarkt 9. Probebrief gratis und franco.

Sie husten nicht mehr bei Gebrauch des berühmten

Kaiser's Brust-Bonbons

anerkannt bestes, im Gebrauch billigstes bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, und Verschleimung, echt in Pak. à 20 kr. in der Niederlage bei Apotheker Adolf Mareck in Cilli. 1050-22

In Cilli!

In Bezug meiner letzten Ankündigung behufs des Unterrichtes an Damen, in Schnittzeichnen, Zuschneiden und Nähen, beehre ich mich jetzt mit der höflichsten Anzeige, daß am 1. April 1895 der Lehrcurs beginnt und zur Theilnahme an diesen Lehrcurs nur bis Ende März Schülerinnen noch angenommen werden.

Der Unterricht ist täglich eine Stunde, das Honorar sehr mäßig und garantiere für sicheren Erfolg.

Mit Gleichzeitigen diene zur gefälligen Beachtung, daß ich auch zur Selbstanfertigung Arbeiten übernehme, welche nach dem neuesten Wiener und Pariser Mode-Journal, vom besten Geschmacks und gegen sehr mäßiges Honorar ausgeführt werden.

Ebenso bin ich auch gerne bereit, jenen hauswirthlichen und arbeitsbestimmten Damen, welche ihre Toiletten gerne selbst verfertigen wollen, unterstützend zu begegnen, indem ich auf Wunsch nur zuschneide und dieselben gegen sehr mäßiges Honorar bis aufs Probieren zusammenhefte.

Auch sind einzelne Musterschnitte für geschmackvolle elegante Schlafrode, Staub- und Regenmäntel, Kapp (Mischhüllen), sowie alle Gattungen von Strahlenkleidern für Damen und Kinder u. c. gegen sehr mäßiges Honorar erhältlich.

Ig. Barsis
gepr. Lehrer für Schnittzeichnen und Zuschneiden, Mitarbeiter der Mode-Journale und vereinigtes Mitglied der Mode-Academie.

Wohnung: Brunnengasse 10.
Frankfurt von auswärts können auch in ganze Verpflegung genommen werden. 208-3

Die k. k. ausschließl. priv. dreitheiligen

Wiener Reform-Schnurrbartbinden

von Hermann Schwartz

Wien, VII., Lindengasse Nr. 14

nehmen mit Recht den ersten Rang ein und sind das einzige vollkommenste Mittel, dem Barte ohne jede fremde Beihilfe die eleganteste Form zu geben. Die Binden, aus feinstem Seidengarnstoff erzeugt, sind durch Regulieren der Spannkraft jeder Gesichtgröße genau anzupassen. Preis per Stück 50 fr. d. W. Bei Einwendung von 60 fr. d. W. (auch Marken) franco. Um Fröhlichkeit vorzubringen, wolle man ausdrücklich nur die dreitheilige Reform-Schnurrbartbinde von H. Schwartz verlangen u. minderwertige Fabrikate im eigenen Interesse zurückweisen. Depot in Cilli bei Herrn Johann Zworenz, Friseur, Hauptplatz. 71-12

Zahl 35 praes.

Concurs-Ausschreibung.

Beim Stadtamte Cilli gelangt die Stelle des Stadtcassiers mit einem Jahresgehalt von 800 fl. vorläufig provisorisch und mit gegenseitigem halbjährigen Kündigungsrechte zur Besetzung.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit den Nachweisen über Alter, Zuständigkeit, Sprachkenntnisse, Studien und bisherige Verwendung bis 1. August 1. J. beim gefertigten Stadtamte einbringen.

Stadtamt Cilli, am 23. März 1895.

Der Bürgermeister:
Gustav Stiger.

Der Washtag kein Schredtag mehr!

Bei Gebrauch der

patentierten Mohren-Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tabellos, rein und schön. Die Wäsche wird hierbei noch einmal solange erhalten als bei jeder anderen Seife.

Bei Gebrauch der

patentierten Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu benutzen. Ersparnis an Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles.** 1083

Zu haben in allen größeren Spezerei- und Confum-Geschäften, sowie im **L. Wiener Consumverein** und **L. Wiener Hausfrauen-Verein.**

Haupt-Depot: Wien, I., Rengasse 6.



Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli

wird die Nachahmung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt.

65-53



Echte Tiroler Loden

von

Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol).

Versandgeschäft

Rudolfsstraße Nr. 4.

Fertige Havelots, Wettermäntel etc. in schönster und bekannt billigster Ausführung. Geschmackvolle Auswahl in Tiroler Damenloden. Muster und Kataloge gratis und franco. Die Baur'schen Loden erfreuen sich infolge ihrer Solidität eines Welt Rufes.

140-42

Alois Keil's Fussboden - Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

191-8

Preis einer großen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta

bestes Einlaufmittel für Parketten. Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack

zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

Stets vorrätig bei: **Victor Wogg in Cilli.**

Essenzen



zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Spirituosen, ferner Tafelliqueure und Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität.

Nebstdem offeriere ich Essigessenzen, 80% chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weinessig und gewöhnlichem Essig. Recepte und Placate werden gratis beigegeben.

Für beste Erfolge wird garantiert. — Preisliste versende franco.

Carl Philipp Pollak

Essenzen-Specialitäten-Fabrik PRAG. 173-24

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“

sagt ein altes Sprichwort.

141-20

Des kann ich mit Recht auf mein Etablissement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Caffee-Einkauf riesiger Waren-Quantitäten und sonstiger Vortheile billige Speken, die schließlich dem Käufer zugute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankiert.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Döbling für den hohen Clerus, vorchriftsmäßige Stoffe für k. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Vibree, Tuche für Billards und Spieltische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von feinsten, Kärntner, Tiroler etc. Loden für Herren- und Damenzweide zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbe eine zwanzigfache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damentuchen in den modernsten Farben. Waschstoffe, Reise-Plaids von 4 bis 14 fl., dann auch **Schneider-Zugehör** (wie Kermelfutter, Knöpfe, Nadeln, Zwirn etc. etc.)

Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Foppen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky, Brünn (das Manchester Oesterreichs.)

Größtes Fabrik-Lager im Werte von 1/1 Millionen Gulden.

Versandt nur per Nachnahme.

Warnung!

Agenten und Hausierer pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Ware“ ihre mangelhaften Waren abzugeben. Um Irrführungen der P. Z. Consumenten hintanzuhalten, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Ware verkaufe.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Paketen à 32 kr. in der 227-10

Mariahilf-Apotheke, Cilli.

Für die Frühjahrs-Saison

Wasch-Plüsch

für Damen- u. Kinder-Costüme, Vorhänge und Tapissierarbeiten, Blousen, Schlafrocke, Beinkleider, Unterröcke bei

Albin Fleischmann

Seinen- u. Baumwollwaren-Fabrik-Niederlage und Wäschefabrik „zum Herrnhuter“

Graz. 169

neu verbessertes Fabrikat

in 40 Farbenschattierungen, garantiert waschecht

UNDINE Wasche mit Luft!

Patent. pneumatische

Handwasch-Maschine.

Reinigt die gröbste, wie die feinste Wäsche (Batist, Spitzenvorhänge etc.) durch Luftdruck spielend leicht, ohne die geringste Beschädigung, weil kein Reiben, kein Kneten.

Anwendung schädlicher Chemikalien ausgeschlossen.

Preis per Stück fl. 3.50.

Verkauf für Cilli: 175

bei **D. Rakusch, Cilli**, Grazergasse.



Preis des Quartals 1,50 M.

Man abonnirt bei allen Postämtern, Buchhandlungen und bei den Buchhändlern des „Deutschen Michel“ in Berlin W. 67.

Wöchentlich eine reich illustrierte Nummer.

Bismarck-Festnummer

wird von der Gesellschaft des „Deutschen Michel“ Berlin W. 67, Abdruck 6 auf Wunsch an Abonnenten gratis u. franco versandt.

Promessen zu allen Ziehungen

berechnet billigst

M. Strauss, Bank- und Börsencommission, GRAZ, Sporgasse 16.

Sowohl für die Wiener als auch Triester Börse werden daselbst unter sehr vortheilhaften Bedingungen Aufträge entgegengenommen. Auskünfte über Capitalsanlagen oder sonstige in das Bankgeschäft einschlägige Informationen werden bereitwilligst mündlich oder brieflich kostenfrei ertheilt.

33--a

HERBABNY'S

unterphosphorigsaures

Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 25 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brust-syrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)
Ersuchen, stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit neb. beh. protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herrn Apothekern: Cilli: Karl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil. Graz: Anton Nedwed. Leibnitz: N. Russhelm. Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König. Mureck: E. Reicho. Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk. Radkersburg: M. Leyrer. Windisch-Felstritz: Fr. Petzolt. Windischgraz: L. Höfle. Wolfsberg: A. Huth. Liezen: Gustav Grösswang. Laibach: W. Mayr. 1114-20



Kneipp - Malzkafee

Der sicher echten will der Kaufe den in rothen vierseitigen Paketen von **Gebrüder Oelz BREGENZ.**

Mit Delzkafee gemischt, ist Bohnenkaffee ganz entberlich. 180-21

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes (Attest Wien, 3. Juli 1887)



Viele **MILLIONEN** male erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes **Zahnreinigungs- u. Erhaltungsmittel.** Ueberall zu haben. 1067-20



Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwaagenbau und Kunstschlösserei

Cilli, Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Waagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamente u. Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Hen- u. Weinpressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagentwinden, solid und billigst. 19-52



Neustein's verzuckerte Blutreinigungs-Pillen

(Neustein's Elisabeth-Pillen)

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gerne genommen. Neustein's Elisabeth-Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die acht Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung!

 Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's verzuckerte Blutreinigungs-Pillen. Nur echt,

wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck, „heil. Leopold“, und mit unserer Firma: Apotheke „Zum heil Leopold“, Wien, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

Hauptdepot in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Cilli bei Herrn Marek. 993-24

Zu 10 Meter 1 Kilgr. ö. W. fl. 1.50 Vollkommen freichfertig.



Geruchlos sofort trocknend und dauerhaft. Klebt nicht!

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Hebrige Trocknen, das der Lackfarbe und dem Lack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können naß aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet: **gefärbten Fussboden-Glanzlack**, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Lackfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt, daher anwendbar auf alten oder neuen Fußböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und **reinen Glanzlack** (ungefärbt) für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parketten und schon mit Lackfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzmuster. Postkolln ca. 35 Quadratmeter (zwei mittlere Zimmer) ö. W. fl. 5.90 oder Rm. 9.50 franco. In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermiltelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zweck entsprechend in den Handel gebracht wird. Depot in Cilli bei Josef Matik.

Franz Christoph

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack. **Prag Zürich Berlin** Karolinenthal. Industrie-Quartier. NW. Mittelstraße. 226-10

Echte Brünnner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1895.

Ein Coupon, 3-10 Meter lang,

fl. 4.80 aus guter	} echter Schafswolle.
fl. 6.— aus besserer	
fl. 7.75 aus feiner	
fl. 9.— aus feinsten	
fl. 10.50 aus hochfeinsten	

 und Gilet) gebend, kostet nur

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloben, schwarze Peruvianer und Döbling, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne etc. verwendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Bezug bedeutend billiger stellen als die von Zwischenhändlern bezogenen. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn verwendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikpreisen ohne Aufschlag des die Privat-Rundschaff sehr schädigenden Schweibelhafens „Schneider-Rabattens“. 88-30

1895 Saison 1895

Neuheiten

in
Sonnenschirmen und En-tout-cas
in reichster Auswahl
bei billigsten Preisen

empfiehlt 200-3

17 Grazergasse **Alois Hobacher** Grazergasse 17.

Ueberziehen von Sonnen- und Regenschirmen, sowie alle anderen Reparaturen prompt und billig. Aufträge nach auswärts prompt.

1895 Saison 1895

Zu Beginn der Saison!

empfiehlt sich den P. T. Damen der Stadt **Cilli** und **Umgebung**

Johanna Reppitsch

CILLI, Giselastraße Nr. 7

zur Anfertigung von **Damenkleidern, Confections - Gegenständen**, als: **Mäntel, Capes** etc. zu den mäßigsten Preisen. Solide und schnellste Bedienung.

Auch wird Unterricht in Schneiderei und Schnittzeichnen nach leichtfasslicher Methode erteilt. 195-10

Federleichte, steife und weiche Hüte.

Prämiert auf der untersteirischen Regional-Ausstellung in Cilli 1888.

Damen-Straussfedern.



Lambert Chiba

Wild- und Phantastie-Gestecke.

14 Grazerstrasse **CILLI** Grazerstrasse 14

empfiehlt sein grosses und gut sortiertes Lager in den verschiedensten **Filz- und Lodenhüten** in allen modernen Formen, Farben und Qualitäten.

Reiche Auswahl von Strohhüten für Herren, Knaben, Damen und Mädchen in den neuesten Façon. 214-4

Stets Lager von **Reise-, Jockey- und Arbeitermützen** etc.

Billigste Preise und solide Bedienung.

Cylinder und Chapeaux claque.

Damen-Confection.

Das Neueste, Beste und Preiswürdigste pro 1895.

Grosse Auswahl

von **Damen-Mänteln, Regen-Mänteln, eleganten Capes** und **Schulterträgern** in vielen Farben.

Damen-Kleider, Jaquets und Jacken von einfachster Erzeugung bis zu elegantester Ausführung nach stets neuesten Modellen.

Großes Sortiment von Blousen für jede Jahreszeit. — Offeriere ein grosses Quantum von

Occasions-Waren

zu mehr als zur Hälfte im Preise reduciert.

Um recht zahlreichen Besuch bittet achtungsvollst

Karl Roessner

Rathhausgasse Nr. 19.

193-42

Wohnungs-Vermietung.

Im Amtsgebäude der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli sind zwei schöne **Wohnungen**, und zwar die eine im Hochparterre mit 3 Zimmern, 1 Cabinet, Küche sammt Zugehör, und die andere im ersten Stock mit 6 Zimmern, 2 Cabinetten, Wohnzimmer, Küche und Zugehör mit **1. Mai d. J. zu vermieten**. Anfragen sind zu richten an den Hausbeforger im Sparcassegebäude oder an die Anstalt selbst, wo auch alle Auskünfte bereitwilligst erteilt werden. 79-6

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.
Die Direction.

Dienstvermittlungs-Bureau Hüttig

benötigt **nette Zahlkellnerinnen** und **Stubenmädchen** für Badeorte. 234

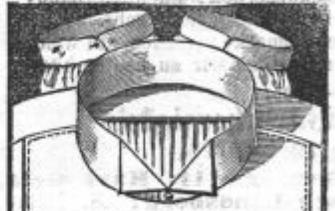
Spenglerlehrling

findet sofort Aufnahme bei **Anton Eichautsch** in Cilli. 235

Gegründet 1870.

Herren-, Damen u. Kinder-Wäsche-Erzeugung

en gros und en detail
Preis und Ware ohne Concurrnz.



Uebernahme von Ausstattungen für Neugeborene.

Uebernahme von ganzen Brautausstattungen.

Herren-Hemden weiss, Chiffon, glatte Brust, ohne Kragen, ohne Manschetten 27 Sorten
pr. Stück von fl. 1.50 bis 2.70
pr. 1/2 Dtzd. von fl. 6.25 bis 15.—

Knaben-Hemden in 4 Größen, sonst wie oben
pr. Stück fl. 1.—, 1.40
pr. 1/2 Dtzd. fl. 5.75, 1.75.

Herren-Unterhosen 6 Qualitäten
pr. Stück 80 Kr. bis fl. 1.40
pr. 1/2 Dtzd. fl. 4.50 bis 7.50.

1 Dtzd. Kragen von fl. 1.80 bis 2.20.

1 Dtzd. Manschetten von fl. 3.30 bis 4.60.

1 Dtzd. Kürass (Vorhemden) von fl. 3.25 bis 5.—.

Für tadellosten Schnitt und reellste Bedienung garantiert die Firma **C. J. Hamann Laibach**

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k. Officiers-Uniformierungen und der Uniformierung in der k. u. k. Kriegsmarine. 233-40

Preis-Courante in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache werden auf Verlangen franco zugesandt.

Die Kegelbahnen

im **Walddause** werden für das Jahr 1895 im Pachtwege vergeben. Anträge an **D Josef Kubu** im Walddause.

Neu!!!

Erlaube mir den hochgeehrten Damen von Cilli und Umgebung anzuzeigen, dass ich am **15. März** ein

Modistengeschäft

in Cilli, Herrengasse Nr. 27 errichtet habe. Ich werde stets bestrebt sein, durch solide Bedienung und geschmackvolle Ausführung des Bestellten bei billigen Preisen die P. T. Damen zufrieden zu stellen. Zudem ich mich bestens empfehle, bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

Achtungsvollst

Louise Schemetz

Modistin
Herrengasse Nr. 27.

231

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche sammt Zugehör, mit **Wald- und Gartenbenützung** sogleich zu vermieten. Im Hause **gutes Quellwasser**. **Rann Nr. 20.** 201-3

Eine Wohnung

im Hause Nr. 21 in der Schulgasse, im 2. Stock links, hinter der Burggalerie, bestehend aus fünf Zimmern, Cabinet, Küche, Speisekammer, Keller- und Dachboden-Antheil und Holzlage, alles sauber gereinigt, die Zimmer frisch ausgemalt, ist mit **1. Mai l. J.** zu vergeben. Aussicht auf die Saub. den Stadtpark und den Nikolai- und Kaiserberg. Anfrage im Hause selbst oder beim vulgo **Grenadierwirt** in Potulze. 221-2

Eck-Wohnung mit Erker

im 1. Stock, drei große Zimmer mit Zugehör, Borngarten, vom 1. Juli zu vermieten. **Karolinengasse 11.** 205-3

Wohnung

bestehend aus 2 oder 3 Zimmern sammt Zugehör, ist sofort zu vermieten. **Hotel „Strauß“** in Cilli. 230-2

Wohnung

mit 4 Zimmern sammt Zugehör, Gartenbegrenzung, Saunbad, im 1. Stock, Schulgasse Nr. 11 ist sofort zu vermieten.

Zu vermieten!

In einem im neuen Stil erbauten Eckhause in der frequenten Wiener Straße in **Wolfsberg** in **Kärnten** sind ebenerdig

schöne grosse Locale

geeignet zu einem **Hotel, Kaffeehaus** oder für einen **Kleiderfalon**, eventuell **Bazar**, **billig** zu vergeben und sogleich zu beziehen. 203-5

Auskunft erteilt
Johann Cleinsch, Wolfsberg.

Villaartiges Haus

zu verkaufen, 10 Minuten außer Cilli, an der Hauptstraße, 4 Zimmer, Küche, 2 Waschküchen, Gemüsegarten mit Obstbäumen, Acker und Wiesen, sehr verwendbare Nebengebäude (Wirtschaftsgebäude). Preis fl. 8000. Anfragen unter „**E. S.**“ postlagernd Cilli.

Als Verwalter

Detonom, Wirtschaftler etc. sucht ein abholvierter Acker-, Obst- und Weinbaukult., theoretisch und praktisch in der ganzen Landwirtschaft erfahren, 46 Jahre alt, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, Dienst. Auskunft gibt Herr **Josef Martinz**, Kaufmann in Warburg. 218-3

Obstbäume, Obstwildlinge,

Beerenobst, Rosen, Ziergehölze, Alleebäume, Spargelpflanzen etc. etc. empfiehlt billigst 190-3

Wilhelm Geiger
Baumschule in Eggenberg bei Graz.

Preisverzeichnisse gratis.

Lehrling

gesund, mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wüßte in einem heftigen Spezereigeschäfte aufzunommen. Adresse i. d. Verwalt. d. Blattes. 215-3